

Sonntagspost vom 29. Okt. 2023
zu Philipper 2,5-11
von Rosina Christ

Liebe Alle

Als Jesus den Sturm stillt, fragen sich die Jünger: *Wer ist dieser, dass ihm sogar der Wind und der See gehorchen* (Markus 4,41)?¹

Ich mache heute weiter mit der Predigtreihe zum Philipperbrief. Im Abschnitt, auf den wir jetzt hören, spricht auch Paulus davon, wer dieser Jesus ist.

Wer den Text nicht nur hören, sondern auch mitlesen möchte, findet ihn im Gesangbuch unter der Nummer 216.

5 Denn ihr sollt so gesinnt sein, wie es Christus Jesus auch war, 6 der, als er in der Gestalt Gottes war, es nicht wie einen Raub festhielt, Gott gleich zu sein; 7 sondern er entäußerte sich selbst, nahm die Gestalt eines Knechtes an und wurde wie die Menschen; 8 und in seiner äußeren Erscheinung als ein Mensch erfunden, erniedrigte er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz.

9 Darum hat ihn Gott auch über alle Maßen erhöht und ihm den Namen geschenkt, der über allen Namen ist, 10 damit in dem Namen Jesu sich beuge jedes Knie derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, 11 und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.

Wer ist dieser Jesus?

Die Worte von Paulus rauschen vielleicht zuerst über uns hinweg. Wir begreifen nicht gleich alles. Denn was Paulus sagt, lässt sich nicht so einfach mit Bildern erzählen wie die Geschichte von Jesus im Sturm. Paulus hält hier aber keinen theoretischen Vortrag, sondern er spricht davon, wer Jesus ist mit einem Lied – vermutlich ist es ein Lied, das er auch mit der Gemeinde in Philippi gesungen hat. Nun schreibt Paulus ihnen dieses Lied aus dem Gefängnis. Er ist in Untersuchungshaft wegen seines Glaubens an Jesus Christus und mit seinem Brief erinnert er die Gemeinde in Philippi an die Mitte ihres Glaubens. Er will ihnen das Wesentliche noch einmal sagen – nämlich, wer dieser Jesus ist.

Das Lied beginnt in der Höhe und in der Zeit vor allen Zeiten. *Jesus Christus, der in Gottesgestalt war, hielt nicht fest wie einen Raub das Gottgleichsein* (V. 6). D.h. Jesus Christus war in Gottesgestalt von Ewigkeit her. Aber daran hielt er nicht fest, so wie ein Räuber seine Beute festhält, sondern er verlässt seine Höhe.

¹ Bei der Taufe am Anfang des Gottesdienstes erzählte ich mit Bildern die Geschichte von der Stillung des Seesturms (Markus 4,35-41).

Und er machte sich selbst arm, nahm die Gestalt eines Knechtes an und wurde wie die Menschen (V. 7). Der Gottgleiche wird zu einem unter Milliarden Menschen, aber er wird nicht einer der Mächtigen und bleibt nicht auf der Sonnenseite des Lebens.

Denn er wurde Knecht, Sklave, wie es hier heisst. Er lässt sich nicht bedienen, sondern er ist für andere da.

Sein Weg führt aber noch tiefer hinab: *Er erniedrigte sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz* (V. 8). Die tiefste Erniedrigung ist nicht bloss der Tod, sondern der Tod am Kreuz. Der Kreuzestod ist einsam, unmenschlich und qualvoll und vor allem auch beschämend, schmachvoll, demütigend.

Doch weil Jesus Christus sich so erniedrigte, *darum hat ihn Gott auch über alle Massen erhöht und ihm den Namen geschenkt, der über allen Namen ist* (V. 9). Und mit der Erhöhung von Jesus Christus bekommt die Hoffnung auf Gott ein neues Fundament. Das Kreuz und auch ein Leben im Schatten des Kreuzes sind nicht das letzte Wort. Denn Gott richtet Erniedrigte auf. Und dazu gibt Gott Jesus den hochheiligen Gottesnamen.

Wozu geschieht dies alles? Das Lied sagt, *damit in dem Namen Jesu sich beuge jedes Knie derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, 11 und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters*. Am Ende blickt das Lied voraus auf den Tag, an dem die Engel und die Lebenden und die Toten die Herrschaft von Jesus Christus anerkennen. Einmal werden die Menschen nicht mehr vor ihren Beherrschern in die Knie gehen, sondern sie werden sich beugen allein vor dem, der sie befreit hat.

So spricht das Lied im Philipperbrief davon, wer dieser Jesus ist. Er ist aus der Höhe hinabgekommen, Mensch geworden und am Kreuz gestorben. Der Herr wurde Knecht. Deshalb hat ihn Gott auch erhöht. Und einmal werden alle sehen, dass Jesus Christus Gott ist und dass Gott so ist – und dies verherrlicht Gott, den Vater. Das Lied sagt also in wenigen Sätzen, was die Evangelien in vielen Kapiteln entfalten. Es spricht von dem, was wir an Weihnachten, Karfreitag, Ostern und Auffahrt feiern, und zeigt den roten Faden, der diese Feste miteinander verbindet.

Paulus schreibt aber, wer Jesus ist, nicht einfach so, damit die Philipper es wieder wissen. Vielmehr soll gerade dieser Weg von Jesus Christus sie leiten in ihrem Leben und Glauben. Paulus sagt: *Ihr sollt so gesinnt sein, wie es Christus Jesus war* (V. 5). D.h. die Haltung im Umgang miteinander soll die Haltung sein, die Jesus Christus vorgelebt hat.

Das ist nicht selbstverständlich. Wenn heute jemand religiös interessiert ist, findet sich innerhalb und ausserhalb der Kirche eher der Rat: Versuche doch einmal zu meditieren, dann kommst du Gott näher. Dagegen ist an sich nichts einzuwenden. In einer Zeit, in der wir uns leicht ständig durch das Smartphone ablenken lassen, liegt

viel Weisheit im Rat, das Handy hin und wieder wegzulegen und zwischendurch auch einfach einmal gar nichts zu tun.

Aber Paulus erinnert daran, dass das christliche Leben sich nicht darauf beschränkt, dass wir uns mit uns selbst beschäftigen und dem eigenen Seelenfrieden nachjagen, sondern wir sollen und dürfen uns von Jesus Christus und seinem Weg prägen lassen. Wir sind Gott kostbar und wertvoll, aber wir müssen uns deshalb nicht ständig um uns selbst drehen, sondern dürfen unsere Zeit, Kraft, Geld und auch uns selbst verschenken. Wir dürfen für andere, füreinander und für anderes da sein. Ich weiss, euch hier muss ich das nicht erklären. Ihr macht das längst. Und Paulus ermutigt uns, das weiterzutun, nicht weil wir uns so den Himmel verdienen müssen. Gott liebt uns schon längst. Aber so tun wir auf unsere Art etwas von dem, was auch Gott in Jesus Christus getan hat.

Zugleich erinnert das Lied im Philipperbrief auch daran: Wenn der eigene Lebensweg schwierig ist, wenn es «abwärts geht», wenn die Dunkelheit nach uns greift, dann ist Gott trotzdem da. Denn in Jesus Christus ist Gott gerade auch dort hingekommen, wo wir ihn nicht vermuten würden. Gott ist nicht nur in der Höhe, sondern auch in jeder Tiefe; und ob wir einsam sind, Angst haben, leiden oder uns schämen, er ist bei uns.

Denn wer ist dieser Jesus? Er ist Gott und muss nicht wie ein Gott wirken. Er ist Mensch geworden und am Kreuz gestorben. Darum hat Gott ihn erhöht. Gott kommt in die tiefste Tiefe und führt daraus hinaus.